

# **SCHLÖSSER UND GÄRTEN IN DEUTSCHLAND**

## **ARBEITSGEMEINSCHAFT DEUTSCHER SCHLÖSSERVERWALTUNGEN**

- Vorstand -

---

### **Resolution der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schlösserverwaltungen**

**zu dem im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst erstellten**

#### **Gutachten Museumslandschaft Kassel**

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Schlösserverwaltungen begrüßt die Initiative zur Neuordnung der Kasseler Museumslandschaft unter der Federführung des Hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst sowie unter maßgeblicher Mitwirkung der Stadt Kassel und des Landkreises Kassel. Ausgesprochen erfreulich erscheint das in Aussicht gestellte finanzielle Engagement in Höhe von mindestens 200 Millionen Euro mit der Zielstellung einer Aufwertung des Museumsstandortes Kassel. Das Projekt erweist sich vor dem Hintergrund einer Antragstellung zur Aufnahme des Denkmalensembles „Schloss und Park Wilhelmshöhe“ in die UNESCO-Welterbeliste auch als durchaus sinnvoll. Wird doch mit der Anerkennung als Welterbe eine verstärkte Verpflichtung eingegangen, das Ensemble „Schloss und Park Wilhelmshöhe“ nach den anerkannten Grundsätzen der Denkmalpflege instand zu setzen, zu unterhalten, weiter zu erforschen sowie angemessen zu präsentieren und seine Werte zu vermitteln. Darüber hinaus bilden „Schloss und Park Wilhelmshöhe“ in Kassel eine erstrangige Attraktion im gehobenen Kulturtourismus, was sich in einem bemerkenswerten Besucheraufkommen bei Schloss und Garten niederschlägt, das deutlich die Besucherzahlen des Museums noch übersteigt. Das Ensemble aus Schloss und Park Kassel-Wilhelmshöhe wird zu Recht als ein einzigartiges Gesamtkunstwerk aus Kunst und gestalteter Natur, aus Architektur, Raumausstattung und Kunstsammlungen, aber auch aus Gartenanlagen und Kulturlandschaft bezeichnet und verdient die ihm nunmehr zugedachte öffentliche Aufmerksamkeit.

Bedauerlicherweise trägt das vorgelegte Gutachten der Vielschichtigkeit der Gesamtanlage von Kassel-Wilhelmshöhe in einigen wichtigen Punkten nicht Rechnung. Die heute im übergreifenden Rahmen des Parks als geschlossenes Ensemble erscheinende Anlage ist keineswegs aus einem Guss hervorgegangen, sondern bezieht ihre besondere Geschlossenheit aus einer kontinuierlichen historischen Entwicklung unter Verarbeitung vieler, sukzessiv ergänzter, aber dennoch aus sich aussagekräftiger Einzelkomponenten. Die im Gutachten geforderte Konstruktion eines „fiktiven fürstlichen Kosmos“ entspricht nicht dem historisch gegebenen Bestand. Eine solche Fiktion wird letztlich nur im Kopf des Besuchers evoziert werden können, weil vor Ort eine komplexe Geschichtslandschaft entstanden ist, in der sich Einzeldenkmale als Teil eines übergeordneten Denkmalensembles präsentieren müssen. So war für die Schlossanlage nicht das heutige Corps de Logis der Ausgangspunkt der baulichen Entwicklung, sondern vielmehr das heutige, noch weitgehend vollständig erhaltene Schloss Weißenstein, das im Gutachten als „Weißensteinflügel“ zu einem Annex des 1944 ausgebrannten Corps de Logis herabgestuft wird. Zusammen mit der Löwenburg bildete aber Schloss Weißenstein den Ausgangspunkt der jüngeren Konzeption des Bergparks, der in der

Einheit aus Park und Schlossbauten ein Geschichtsmonument von europäischer Dimension darstellt. Entstanden doch seine Parkarchitekturen während der Französischen Revolution und bildeten sie eine interessante Replik auf diese Ereignisse. Spätestens zu dieser Zeit war der ursprünglich mit der Errichtung des Herkules angesprochene „fürstliche Kosmos“ durch eine geistesgeschichtlich bedingte Neuorientierung relativiert. Die Errichtung des Corps de Logis und später der Verbinderbauten sollten diese Geschichtslandschaft mit weiteren Komponenten ergänzen. Im Ergebnis ist Kassel-Wilhelmshöhe heute ein über Epochen gewachsenes, mehrschichtiges Ensemble, dessen Qualität gerade in der Ablesbarkeit seiner Entstehungsgeschichte begründet liegt. Die jüngste Phase entwickelte sich nach 1945 aus der Verbringung der einst in der Residenzstadt selbst beheimateten musealen Sammlungen in das ausgebrannte Corps de Logis des Schlosses und mit dessen Umnutzung zur Pinakothek.

1. Leider wurde im Gutachten die besondere Denkmalwertigkeit des ehemaligen Schlosses Weißenstein als Ausgangspunkt der heutigen Parkanlage nicht erkannt. Schloss Weißenstein und Löwenburg sind im strengen Sinne Parkarchitekturen und als solche ohne die enge Verknüpfung mit der Gartenanlage nicht verständlich. Auch die trotz mancher Veränderungen in den Grundzügen bis heute erhaltene Innenausstattung, Disposition und Erschließung des Schlosses Weißenstein wird nur verständlich aus der Entstehung des Bauwerks als einst selbständiges Parkschloss. Die trennende Zäsur seines Verbinderbaus zum Corps de Logis ist bis heute authentischer Ausdruck seiner Geschichte. Die angedachte zentrale Erschließung über das Corps de Logis wäre eine Verfälschung der Geschichte. Auch die Lage von Schloss Weißenstein und der Löwenburg außerhalb der vom Herkules festgelegten Mittelachse dokumentiert einen interessanten, neuen, von der Aufklärung und den Zielen des Landschaftsparks geprägten Ansatz der Entstehungszeit vor 1800.
2. Das Gutachten leidet auch unter einer zu geringen Berücksichtigung der hohen Bedeutung des Gesamtdenkmals aus Schloss und Park Wilhelmshöhe für die Entwicklung des Projektes „Museumslandschaft Kassel“. Ohne die vorhandene Denkmalwertigkeit der Anlage, besonders erlebbar durch die historische Substanz, würde das gesamte Projekt „Museumslandschaft Kassel“ zumindest in Beziehung auf den Bereich Kassel-Wilhelmshöhe erheblich an Attraktivität einbüßen. Die Parkanlage als Gartendenkmal und die Schlossanlage als Baudenkmal selbst bilden die Basis des gesamten Projektes und letztlich den Anlass der Aufwertungsmaßnahmen. Das Museum und seine konzeptionelle Verbesserung mögen für das Projekt von entscheidender Bedeutung sein, die grundlegende Attraktivität des Standorts Kassel-Wilhelmshöhe wird allerdings durch die authentischen Qualitäten vom Denkmalensemble „Schloss und Park Wilhelmshöhe“ vermittelt.
3. Mit der angestrebten Neuinterpretation des Museumsschlosses als Einheit aus Schlossmuseum und Museumsschloss, wie es das Gutachten fordert, soll in Schloss Wilhelmshöhe die Fiktion eines „fürstlichen Kosmos“ entstehen, wie er auf Wilhelmshöhe nie existiert hat. Ein derartiger Kosmos mag in Ansätzen allenfalls in der Residenzstadt selbst nachweisbar sein. Aber auch dort besteht die besondere Qualität des Kulturstandortes Kassel darin, dass Kassel das erste Museum des Kontinents aufweisen kann. Als woanders noch Schlösser gebaut wurden, erhielt Kassel mit dem Fridericianum dieses erste Museum. Für das Schloss Wilhelmshöhe aber gilt, dass es eben nicht als Teil eines absolutistischen Willensaktes und als einheitliches Schloss entstand, sondern noch bis ins 19. Jahrhundert aus drei Teilbauten bestand, die die sukzessive Entstehung der Anlage erkennen ließen und bezogen auf die maßstabgebende und übergeordnete Parklandschaft sich mit den weiteren Schlössern Löwenburg und Herkules als Teil einer Schlösserfamilie zeigten.

4. Keinerlei Würdigung im Gutachten erfährt der Umstand, dass es sich bei Schloss Wilhelmshöhe um ein Schlossensemble handelt, dessen Zusammensetzung aus Schlossgebäude und Schlossausstattung einerseits und Gartenanlagen andererseits eben die besondere Fachkompetenz in der notwendigen Verwaltung erfordert, die es ermöglicht, die miteinander konkurrierenden Fachinteressen für Bauwesen und Raumausstattung, Schloss- und Gartenarchitektur, Denkmalpflege und Ökonomie, historische Authentizität und anschauliche Präsentation zu gewährleisten und zugleich unter einen Hut zu bringen. Für diese Aufgabe wurde seit bei-nahe 100 Jahren das Modell der denkmalbezogenen Gesamtverwaltung in Form der Schlösser- und Gartenverwaltungen entwickelt, das sich fachlich durch museologische Sachkenntnis alleine nicht ersetzen lässt.

Diese erkennbaren Lücken des Gutachtens „Museumslandschaft Kassel“ lassen es dringend angeraten erscheinen, das Projekt in ihrer aktuell konzeptionell umzusetzenden Phase weiteren sorgfältigen Prüfungen zu unterziehen und vorerst keine voreiligen Schlüsse aus dem Gutachten zu ziehen. Es wäre fatal, wenn das Gutachten trotz der Einseitigkeit zum Anlass von irreversiblen Fakten werden würde. Als erste Studie zur Entwicklung der „Museumslandschaft Kassel“ kann das Gutachten aber durchaus den Ausgangspunkt für den gebotenen Wettbewerb der Meinungen und die sorgfältige qualitative Überprüfung der entwickelten Ideen bilden. Bei der weiteren Arbeit am Projekt „Museumslandschaft Kassel“ böte sich so auch die Gelegenheit, weitere, bisher nicht berücksichtigte Fachgremien einzubinden und damit eine inhaltliche qualitative Verbesserung des Projektes anzustreben.

Auch die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schlösserverwaltungen steht diesbezüglich für eine Mitarbeit zur Verfügung und möchte deshalb anregen, nachfolgende ausgewählte Gesichtspunkte in die weitere Planung mit einzubeziehen:

1. In eine Fortentwicklung und Neugestaltung der Museumslandschaft Kassel sind in jedem Fall die jahrhunderte langen Erfahrungen der deutschen Schlösser- und Gartenverwaltungen einzubinden. Damit können Fachkenntnisse, die nicht erst seit 1918 in Deutschland erfolgreich Anwendung finden, genutzt werden. Als fachübergreifende Gesamtverwaltungen schaffen die Schlösser- und Gartenverwaltungen in kontinuierlicher Tagesarbeit die kreative Symbiose zwischen den Ansprüchen von Schlossarchitektur und genuiner Ausstattung, zwischen denkmalpflegerischer Zielstellung und ökonomischen Zwängen, zwischen Gartenkunst und bautechnischen Erfordernissen, zwischen kultureller Erlebbarkeit und substantieller Erhaltung als Geschichtsdenkmal. Im Hinblick auf diese fachspezifische Aufgabenstellung und zur Ausnutzung synergetischer Effekte, hat es sich bewährt, die Schlösser- und Gartenverwaltungen möglichst landesübergreifend einzurichten. Es mag dahingestellt bleiben, ob es sinnvoll ist, im Hinblick auf die Museumslandschaft Kassel die bisherige Schlösserverwaltung in Hessen zu regionalisieren. Sollte man sich aus triftigen Gründen hierzu entschließen, so sollte in jedem Falle auch in der neuen Verwaltungseinheit der Nukleus einer Gesamtverwaltung mit Schlösser- und Gartenverwaltungskompetenz vertreten sein und mit gesamtheitlicher denkmalpflegerischer Verantwortung für das Schloss- und Gartenensemble ausgestattet werden. Dies ist derzeit in der vorgesehenen Struktur des Gutachtens, insbesondere für die rund 500 bis 600 Hektar Flächen von Gartenanlagen nicht gegeben. In den Schlösserverwaltungen hat sich eine fachkompetente Leitung der Gartenabteilungen bewährt, um die traditionell durchzuführende Garteninstandsetzung und -pflege fachgerecht gewährleisten zu können.
2. Der angedachte Ausbau der Museumslandschaft Kassel erfordert durchaus zeitgemäße Akzente im Bereich des Kulturmarketing und der Vermittlung. Die in allen Besucherzahlen der Museen ablesbare Sättigung des Publikums lässt neue Besucherströme mit dem Konzept

herkömmlicher Museen nicht erwarten. Bevor also marketingorientierte Strukturen und Bauwerke in die Gartenanlagen integriert werden, müssen die Gartenanlagen selbst restauriert werden. Es gilt daher, die Attraktivität der historischen Gestaltungen von Schloss und Garten zur Akquisition der Besucherströme zu nutzen. Es wäre daher kontraproduktiv, die Denkmalqualität von Schloss und Garten als Grundlage des Marketingkonzeptes in der Substanz zu gefährden. Das Marketing- und Vermittlungskonzept hat also auf bewährte, von verschiedenen Fachgremien entwickelte und angebotene Marketingstrategien zurückzugreifen (vgl. Brandt, v. Bothmer und Rohde, Marketing für Garten und Schlösser, Hinstorff Rostock 2004).

3. Die Entwicklung der Museumslandschaft Kassel bietet die gute Gelegenheit zur längst überfälligen Instandsetzung der Gärten. Die Grundlage für eine solche Instandsetzung und die weitere Unterhaltung bildet vor allem das Parkpfliegewerk Wilhelmshöhe, welches sich derzeit im Druck befindet. Gleichzeitig sind Konzepte für eine Fortentwicklung des Bau- und Gartendenkmals innerhalb der historischen Einheit zu entwickeln. Für die Umsetzung dieser Instandsetzungs- und Pflegemaßnahmen ist ein entsprechender zeitlicher Fahrplan zu entwickeln, was Aufgabe einer kompetenten Gartendirektion ist.
4. Für den wertvollsten Teil der Schlossanlage, das ehemalige Schloss Weißenstein mit dem südlichen Verbinderbau zum Corps de Logis, ist ein der historischen Einmaligkeit entsprechendes museales Konzept zu entwickeln. Hierbei ist der besonderen historischen Substanz der Verbinderbauten ebenso Rechnung zu tragen wie der Bedeutung des zweiten Obergeschosses als ehemalige historische Bibliothek, die dem aufklärerischen Prinzip des Schlossgebäudes verpflichtet gewesen ist. Ein Ausbau des Dachgeschosses zum dritten Obergeschoss würde aufgrund der komplizierten Erschließungs- und Fluchtwege einen Eingriff in die Bausubstanz bewirken, der zu weiteren substantiellen Verlusten führen müsste. Die ehemaligen Küchen- und Bäderbereiche im Untergeschoss des ehemaligen Schlosses Weißenstein sollten nicht für ein an dieser Stelle unbefriedigendes museumspädagogisches Zentrum geopfert werden, sondern vielmehr zur Präsentation der heute nur noch in wenigen Beispielen erhalten „downstairs-Kultur“ in Schlössern genutzt werden. Überhaupt sollte das gesamte Konzept für den Bereich des Schlosses Weißenstein mit dem Kapital des authentischen Ortes operieren und hierbei auf die aussagefähige Kraft des historisch überkommenen Materials vertrauen. Schloss Weißenstein mit seiner historischen Einheit aus Architektur und Ausstattung bildet den Bereich des Ensembles „Schloss und Park Wilhelmshöhe“, der die Aura des Authentischen am dichtesten zu vermitteln vermag. Dieses einmalige Kapital müsste auch den konzeptionellen Ansatzpunkt für die Evaluierung der Museumslandschaft im Bereich Kassel-Wilhelmshöhe bilden.

---

#### **Anmerkungen zur Resolution**

**„Schloss Weißenstein“:** Die Bezeichnung des Weißensteins als „Flügel“ suggeriert einen sekundären Annex des Schlosses Wilhelmshöhe. Tatsächlich aber bildet der Bau den Kern der Anlage Wilhelms IX., der erst in zwei weiteren Bauabschnitten (so genannter Kirchflügel und Corps de Logis) zur Gesamtanlage „Wilhelmshöhe“ (ab 1799) erweitert wurde. Der Weißenstein war und ist ein als autonome Wohneinheit konzipiertes und genutztes Sommerschloss, das unter bewusster Negierung der barocken Achse auf die neu angelegten Gartenanlagen ausgerichtet wurde. Er gehört sinngemäß zusammen mit dem englischen Park und der Löwenburg, die sich in mehreren Planungsschritten von einer gotischen Parkruine zu einem als Denkmal der Größe des Hauses Hessen konzipierten ersten europäischen „Museumsschloss“ entwickelte.

Die originale Raumaufteilung des Weißenstein ist weitestgehend erhalten und gestattet eine Wiedereinrichtung der Ausstattung zur Zeit des Bauherrn. Ebenso gut erhalten ist in allen drei Geschossen die Innenaufteilung des südlichen „Verbinderbaus“, der erst seit 1829 den Weißenstein mit dem Corps de Logis verbindet. Eine Entkernung dieses Baus, wie in den Plänen des Gutachtens angedeutet, ist mit denkmalpflegerischen Grundsätzen

nicht vereinbar. In der Aufstellung des einzigartigen Mobiliars aus den kriegszerstörten Kasseler Schlössern hat der Ver-binderbau eine sehr angemessene Nutzung gefunden.

**Negierung der Semantik des Schlossbaus:** Der „Fürstliche Kosmos“ ist der Leitgedanke des Gutachtens für das museale Konzept für die Wilhelmshöhe. Dabei handelt es sich, wie der Verfasser offen zugibt, nicht um die Rekonstruktion einer historischen Gegebenheit, sondern um ein postmodernes Konstrukt zwecks Zusammenführung der konträren Konzepte von Schlösser- und Museumsverwaltung zu einer vermeintlich übergeordneten Einheit (I, S. 164 und 213). Dieser liegt freilich die irriige Annahme zugrunde, der Schlösserverwaltung ginge es primär um „fürstliche Wohnkultur“ im Sinne einer „Rekonstruktion“ einer fürstlichen Lebenswelt um 1800 (I, S. 163) und damit sei eine grundsätzliche Vergleichbarkeit von Sammlungen gegeben. Grundsätzlich geht es den deutschen Schlösserverwaltungen heute aber um die Bewahrung der konkreten historischen Monumente, die in verschiedener Weise – historisch, kunsthistorisch, sozialgeschichtlich – und auf verschiedenen Niveaus interpretiert werden können und müssen. Die mit dem „Fürstlichen Kosmos“ geplante Verkürzung auf Einrichtung und Sammlungen negiert den zeichenhaften Charakter von Schloss und historischer Ausstattung als unabdingbare Bestandteile höfischen Lebens und fürstlicher Distanzierung von den Untertanen und impliziert somit eine semantische Missachtung hochbedeutender historischer Denkmale.

**Negierung der spezifischen Museumssituation in Kassel:** Dem Verfasser des Gutachtens ist wohl bewusst, dass sein Kosmos in verschiedene konsekutive Zeitebenen zerfällt, weil Rahmenbedingungen und Intentionen der Fürsten aus zwei Jahrhunderten (von Moritz dem Gelehrten bis hin zu Wilhelm IX.) nicht sinnvoll in einem gemeinsamen Bild zusammenzufügen sind (I, S. 166 f.). Die von ihm vorgeschlagene Betonung des fürstlichen Sammelns negiert zudem das Spezifische der Kasseler Situation. Kassels Ruhm in der Geschichte des europäischen Museums beruht darauf, dass hier die Sammlungen aus einem aufgeklärten Impuls heraus durch Friedrich II. sehr früh der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden und daher wohl Gegenstände fürstlicher Sorge, aber keine Bestandteile eines im Schloss präsentierbaren „Fürstlichen Kosmos“ mehr waren (Öffnung der Gemäldegalerie 1775, Gründung des Museum Fridericianum 1779). Zum Zeitpunkt der Errichtung des Weißensteins waren die künftig auf der Wilhelmshöhe zusammenzuziehenden Objekte also bereits museal in der Stadt ausgestellt; der „Kosmos“ eigener Interessen des Erbauers Wilhelm IX. umfasste Gartenkunst, Architektur und Geschichte, nicht aber die Kunstsammlungen. – Die Konservatoren des Museums vermuteten daher wohl zu Recht eine „Rearistokratisierung“ (I, S. 200) der Sammlungen durch weitere Verlagerungen auf die Wilhelmshöhe.

**Vernachlässigung der konkreten Geschichte:** Zugunsten einer abstrakten Zusammenfassung der Kasseler Geschichte im Landesmuseum unterschlägt der Konzeptverfasser die spezifische historische Einbettung der Neubauten in die Zeit der Französischen Revolution ebenso wie die konkrete und anschaulich zu machende historische Nachnutzung der Wilhelmshöhe. Das Schloss bildet mit seiner Semantik und Gestalt zweifellos das wichtigste Objekt des historischen Gesamtkomplexes. Zu dessen unverzichtbarer Geschichte gehören die Einbindung in die Zeitgeschichte ebenso wie die Rolle der „Napoleonshöhe“ als Zentrum des „Königreichs Westfalen“ ebenso wie die Kasseler Gefangenschaft Napoleons III. 1870/71 und die gelegentlichen Sommeraufenthalte der Hohenzollern nach 1866. Das Übergehen dieser authentischen (und inszenierbaren) Fakten fürstlicher Geschichte folgt aus der dem Konzept eigenen Vernachlässigung der historischen Quellenwerte von Weißenstein und Wilhelmshöhe zugunsten des fiktiven „Fürstlichen Kosmos“.

**Subjektivismus im Konzept der „Erzählung“:** An die Stelle einer historisch korrekten Darstellung setzt der Verfasser das gegenwärtig beliebte Konzept der „Erzählung“. Dabei spielen die persönliche Sicht des Autors, die erklärtermaßen ahistorische Zusammenschau sowie die Dramatisierung des Berichts eine größere Rolle als die für die Erzählung zweckentfremdeten Fakten und zeittypischen Verständnisebenen. Nach den Beobachtungen der deutschen Schlösserverwaltungen werden Schlösser aber vorzugsweise wegen des Wunsches nach authentischen Orten und Situationen gerade in einer zunehmend virtueller werdenden Welt besucht. Sie sind reale Geschichtsquellen (nicht zuletzt für den Schulunterricht – die Zielgruppe Schulen wird im Konzept systematisch vernachlässigt!) und bedürfen als solche kompetenter Pflege; die wissenschaftliche und pädagogische Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit sollte nicht dem Konzept eines vermeintlich attraktiveren und rentierlicheren musealen Themenparks geopfert werden.

**Folgerungen für den Weißenstein:** Der Weißenstein ist ein autonomes Schloss, kein Anhängsel kunsthistorischer Sammlungen, mit denen er unter Zerstörung seiner spezifischen Semantik gewaltsam zusammengefügt werden müsste – und erst recht keine neutrale Hülle für wechselnde Ausstellungen. Den konkreten „Kosmos“ des Bauherrn Wilhelm IX. prägten die Interessengebiete Gartenkunst, Architektur und vaterländische Geschichte. Die Neuanlagen von Weißenstein-Schloss, Bergpark und „Familienmuseum“ Löwenburg bilden auch nach dem Verlust der Innenausstattung von Corps de Logis und Kirchflügel ein zusammengehöriges, interdependentes Ensemble, welches das Weltkulturerbe Wilhelmshöhe konstituiert. Die

nach dem Krieg hilfsweise hier untergebrachten Kunstsammlungen dürfen nicht den Charakter der Gesamtanlage bestimmen und damit verfälschen.

Das „Geschwisterpaar“ Weißenstein und Löwenburg bilden in ihrer Einbettung in den Bergpark ein authentisches Zeugnis hessischer Geschichte und fürstlichen Selbstverständnisses vor dem Umbruch der napoleonischen Zeit, dessen Bedingtheit und vielfältige Semantik es nicht zuletzt aus pädagogischen Rücksichten herauszuarbeiten gilt.

In Würdigung dieses besonderen Wertes wird für die künftige Ausgestaltung des Weißenstein empfohlen:

- Verzicht auf einen musealen Ausbau des 3. Obergeschosses, um Schwierigkeiten mit Oberlichtern und substanzschädigenden Fluchtwegen zu vermeiden.
- Verzicht auf die technisch schwierige und semantisch unergiebig Anbindung der Obergeschosse des Verbinderbaus an das Corps de Logis, wenn dieses nicht aus Fluchtweggründen zwingend erforderlich sein sollte; damit Erhaltung des Braunfels'schen Treppenhauses.
- Weitestgehende Rekonstruktion der Räume im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss unter Verwendung des historischen Inventars, Erschließung prinzipiell von der eigenen Freitreppe und nicht sinnwidrig vom Corps de Logis her.
- Nutzung des Untergeschosses des Weißenstein mit Küche und ehemaligem Bad für eine sozialhistorisch geprägte Installation der höfischen Funktionsebene „downstairs“.
- Nutzung der Räume des 2. Obergeschosses im historischen Sinne, das heißt zur Erläuterung der privaten Interessenssphäre des Bauherrn (Bibliothek, Drechselzimmer, Räume zur Gartenkunst).
- Nutzung des südlichen Verbinderbaus für Präsentationen, welche die zeremonielle und zeichenhafte Ebene von Schloss und Hof sowie die weitere historische Nutzung visualisieren und erläutern, durch Adaption der Installationen historischer Repräsentationsmöbel aus zerstörten Kasseler Schlössern und Einbringung einer didaktischen Grundinformation über Hof, Zeremoniell und fürstliche Kommunikation.